

9. III. 1918

M

Der Warenaustausch der Monarchie mit der Ukraine.

Eine Unterredung mit den ukrainischen Delegierten.
Wien, 8. März.

Die gegenwärtig in Wien weilenden Delegierten der ukrainischen Republik, die Herren Professor Ostapenko, Schafarenko und Salisnjak, hatten die Liebeshwürdigkeit, einen Vertreter der „Reichspost“ zu empfangen und über die Anknüpfung des Warenaustausches der Mittelmächte mit der Ukrainischen Volksrepublik folgenden Aufschluß zu erteilen:

Schon der Friedensvertrag in Brest-Litowsk hat die Verpflichtungen der beiden vertragschließenden Teile festgesetzt. Die Besprechungen in Berlin betrafen die praktischen Maßnahmen zur Anknüpfung eines möglichst raschen Handelsverkehrs zwischen den Mittelmächten und der Ukraine, der den Wünschen beider Teile Rechnung tragen würde. Die Beratungen im Wiener Ministerium des Äußern hatten vorläufig nur einen informativen Charakter, die eigentlichen Beratungen werden schon in den nächsten Tagen in Kiew stattfinden, woselbst die Rada und der Ministerrat ihre Tätigkeit bereits wieder aufgenommen haben.

Auf die Frage, ob die Bevölkerung der Monarchie schon bald auf die Einfuhr von Mehlvorräten und anderen Lebensmitteln rechnen könne, antwortete Professor Ostapenko: Ich benütze die Gelegenheit, um falsche Zeitungsnachrichten zu widerlegen, da die Einfuhr von Lebensmitteln nicht erst im Mai, sondern noch im Laufe dieses Monats vor sich gehen wird. Es wurde vereinbart, im Wege des Warenaustausches Getreide aus der Ukraine zu beziehen, da die ukrainische Bevölkerung für Geld nur ungern Lebensmittel verkauft. Wir brauchen vor allem landwirtschaftliche Maschinen, Manufaktur-, Textil-, Eisenwaren, Chemikalien, Stoffe. Es herrscht bei uns empfindlicher Mangel an Nadeln, Papier, Federn, Rasiermessern, Bürsten, Zwirn, Spiegeln u. dgl. Wichtig ist ferner die Vereinbarung, der zufolge der Warenaustausch durch Staatsinstitute, d. h. durch amtliche Austauschstellen, durchgeführt werden soll. In dieser Beziehung wurde bereits ein Einvernehmen erzielt.

Das im Auftrage der Rada durch das ukrainische Approvisionierungsministerium, bzw. durch die Gouvernements-, Kreis- und Gemeindeorganisationen durchgeführte Getreidemonopol wird die Getreideausfuhr aus der Ukraine in geregelte Bahnen lenken. Ungeachtet der Plünderungen seitens der Bolschewiken hat die ländliche Bevölkerung in der Ukraine ganz bedeutende Getreideüberschüsse. Es handelt sich begreiflicherweise vor allem darum, entsprechende Maßnahmen zu treffen, um ein möglichst planmäßiges und einheitliches Vorgehen im Interesse des Staates und der Bevölkerung zu erzielen.

In Berlin wurde uns die Absendung von 2000 Motorpflügen und sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen zugesagt. Es wäre erwünscht, daß die landwirtschaftlichen Geräte unverzüglich nach der Ukraine befördert werden, auf daß die Frühjahrsfeldarbeiten erfolgreich vor sich gehen können. Wohl lagen während des Krieges weite Strecken des fruchtbaren Bodens brach, die Beendigung des Kriegszustandes, die Rückkehr der Kriegsgefangenen und eine hinreichende Anzahl von landwirtschaftlichen Geräten verheißt aber rasche Rückkehr in normale Bebauungsverhältnisse. Was das bedeutet, sprechen die Zahlen der Getreideproduktion in der Ukraine vor Ausbruch des Krieges. Verlässliche Erhebungen liegen aus dem Jahre 1910 vor. In diesem Jahre produzierte das Gouvernement Wolhynien 73,4 Millionen Pud (1 Pud = 16,4 Kilogramm), das Gouvernement Kiew 113,4, Podolien 115,9, Poltawa 113,6, Charlow 95,9, Tschernyhiv 40, die gesamte Ukraine über 800 Millionen Pud. Was die einzelnen Getreidearten anbetrifft, so kommt vor allem Weizen als die wichtigste Bodenfrucht der Ukraine in Betracht. Aber auch Gerste, Roggen und Hafer bilden reichliche Ausfuhrartikel. Vor dem Kriege wurde der hochwertige ukrainische Weizen, mit dem sich nur der Kanadaweizen an Einweißgehalt messen kann, in Zentral- und Nordrußland verbraucht, während zumeist nur der minderwertige russische Weizen nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland ging. Nun ist eine Aenderung zu gewärtigen. Für die Volkswirtschaft der Mittelmächte eröffnet sich angesichts des Friedens mit der Ukraine ein Produktions- und Absatzgebiet von der größten Bedeutung.

Delegierter Professor Ostapenko verließ seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß auch die wirtschaftliche Entwicklung der Ukraine im Interesse der Mittelmächte liegen müsse. Nur eine wirtschaftlich starke, politisch und national gefestigte Ukraine vermag den ihr befreundeten Nachbarstaaten von den gewiß ansehnlichen Lebensmittelvorräten die nötigen Ueberschüsse abzutreten. Die im Vertrag festgesetzten Bestimmungen verpflichten beide Teile in gleicher Weise. Damit ist ein freundschaftliches Verhältnis zwischen den Mittelmächten und der Ukraine für die Dauer verbürgt. Die Konferenzen, die in Wien in diesen Tagen abgehalten wurden, haben, wie Professor Ostapenko betonte, durch ihren Verlauf und die Art des Entgegenkommens der österreich-ungarischen Regierung diese Zuversicht noch bestärkt. Mit den günstigsten Eindrücken verlassen die Mitglieder die österreichische Reichshauptstadt.

Heute nacht reisten die ukrainischen Delegierten nach Kiew, wo sie der Mala Rada, d. h. dem Arbeitsausschuß der Rada, sowie dem Ministerrat von ihren Berliner und Wiener Beratungen Bericht erstatten werden.

Die Ukraine und Wien.

Gestern nahmen die ukrainischen Delegierten an einem für sie veranstalteten Abend beim Reichsratsabgeordneten Nikolaj v. Wassilko teil. Es waren weiters u. a. erschienen: Handelsminister Dr. Freiherr v. Wieser, Eisenbahnminister Dr. Freiherr v. Vanhans, Minister v. Horbaczewskij, Botschafter Graf Jorgach, Bürgermeister Dr. Weiskirchner, O. M. Landwehr v. Fragenau, Oberst v. Kreneis, Major Neuman-Jurialowicz, die Sektionschefs Riedl, v. Braunner und Jovanowitsch, der Obmann der ukrainischen parlamentarischen Vertretung Dr. Petruszewitsch, Abg. Dr. Kost' Lewitsch, Konsul Wildner, Sektionsrat Gärtner, Sekretär Petwaldic usw.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner brachte den ersten Trinkpruch auf die junge ukrainische Republik, deren Vertreter und auf die Hauptstadt Kiew aus und bezeichnete sich als Dolmetsch der Wiener Bevölkerung, wenn er deren Gefühle größter Freude über das Entstehen des neuen Staates, der ukrainischen Republik Ausdruck gebe. Wie ganz Deutsch-Oesterreich sympathisieren besonders die Wiener mit dem neugeschaffenen Staatswesen und wünschen mit demselben in ein enges freundschaftliches Verhältnis zu treten. Professor Ostapenko erwiderte, er sei kein Politiker, jedoch vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus vermöge er wohl den außerordentlichen Wert der von Dr. Weiskirchner angebotenen freundschaftlichen Annäherung zwischen der Monarchie und der ukrainischen Republik zu beurteilen. Durch rationelle Ausnutzung und Verwendung ihrer großen Bodenschätze werde die Ukraine nicht nur auf Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sondern auch darüber hinaus auf Europa fruchtbringend wirken. Der jungen Ukraine wird die alte Kultur der Haupt- und Residenzstadt des altherwürdigen Habsburgerreiches als Leitstern dienen. Die gesamte Ukraine ist von dem ehrlichen und aufrichtigen Bestreben besetzt, mit der österreich-ungarischen Monarchie und insbesondere mit der schönen Donaufstadt in engster Freundschaft zu leben. Auf diese freundschaftlichen Beziehungen erhob Prof. Ostapenko unter begeisteter Zustimmung aller Anwesenden sein Glas.